

Viel Freude beim Lesen

wünscht

Ralf Hillmann

„Der Weg ins Licht“

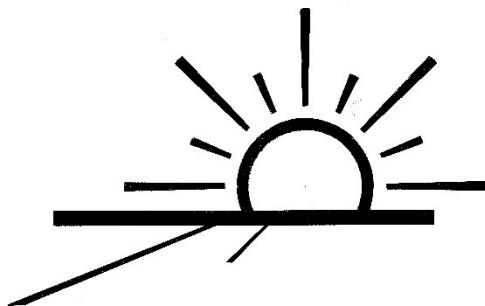
**eines von sieben spirituellen Märchen
aus meinem Buch**

„Von Herz zu Herz“

Copyright © Ralf Hillmann
www.spirituell-auf-deine-weise.de
LebensSchritte Verlag

Alle Rechte, insbesondere die des Nachdrucks, der Übersetzung, des Vortrags, der Radio- und Fernsehsendung, der Verfilmung sowie jeder Art der fotomechanischen Wiedergabe, der Telefonübertragung, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und Verwendung in Computerprogrammen, auch auszugsweise, sind vorbehalten!

LEBE JEDEN TAG IM HIER UND JETZT



Der Weg ins Licht

Es wurde hell am Horizont und die ersten Sonnenstrahlen tanzten an der Oberfläche des Teiches, in dem sie lebte. Sie schaute nach oben. Zu beobachten, wie sich das Sonnenlicht über Tausende Strahlen im Wasser verteilte, erfüllte sie an diesem Tag auf ganz besondere Weise. Ja, an jenem Morgen fühlte sie sich geradezu magisch vom Sonnenlicht angezogen. Sie hatte diese besondere Magie in der letzten Zeit schon öfter verspürt, und fast kam es ihr vor, als würde sie immer intensiver. Es war wie ein berauschender Zauber, der sie dazu anhielt, nach oben ins Licht zu schauen, ihre schützende Umgebung zu verlassen und sich aus tiefster Seele hinzugeben. Was hinter dieser immer stärker werdenden Anziehungskraft auf sie wartete, wusste sie jedoch nicht. Es spielte keine Rolle.

Bisher hatte sie die meiste Zeit ihres Lebens am Grund des Teiches verbracht. Dort unten konnte sie sich gut vor Fischen und anderen Teichbewohnern in Sicherheit wiegen. Als Larve einer Eintagsfliege war sie schließlich eine Meisterin der Tarnung. Der Schlamm am Grund des Gewässers bot ihr perfekte Bedingungen, um sich darin unsichtbar zu machen und rundum geborgen fühlen zu können.

Das Leben der kleinen Eintagsfliegenlarve war leicht und reich an erfüllenden Eindrücken. Aus ihrem schlammigen Versteck heraus gab es jeden Tag etwas Neues zu entdecken. Viele beeindruckende Formen und leuchtende Farben gab es in solch einer Fülle, dass sie nicht mehr zu zählen waren.

Auch wenn die kleine Eintagsfliegenlarve sich stets im Schlamm verborgen hielt, hatte sie mit ihren großen, strahlenden Facettenaugen, die aus dem schützenden Teichgrund herausblitzten, immer alles im Blick. Noch nicht einmal zur Nahrungsaufnahme musste sie den Sicherheit spendenden Schlamm verlassen, denn alles, was sie an Nahrung brauchte, fand sie in ihrer unmittelbaren Umgebung. Sie ernährte sich von absterbenden Pflanzenteilen, die im Schlamm reichlich vorhanden waren.

Die kleine Eintagsfliegenlarve dachte oft daran, wie herrlich ihr Leben doch war. Aus tiefstem Herzen genoss sie ihr Dasein und war dankbar für all das Schöne, was sich ihr jeden Tag aufs Neue in aller Vielfalt zeigte.

Sie war auch nicht die einzige kleine Eintagsfliegenlarve in diesem Teich. Nein, im Schlamm verbargen sich Hundert-

tausende, ja wahrscheinlich sogar Millionen weitere Larven ihrer Art. Alle genossen ihr einzigartiges, wundervolles Leben. Voller Selbstvertrauen folgten sie völlig unbeirrt ihrem Seelenplan, ihrem inneren Programm, mit dem die Natur sie ausgestattet hatte, und durch das sie den Weg ihrer Bestimmung sicher geführt, Schritt um Schritt weitergehen konnten.

Das wunderbare Leben jener in diesem Teich vorkommenden Eintagsfliegengattung dauert seit jeher jeweils genau ein Jahr. Von der Eiablage über das Larvenstadium bis hin zum vollentwickelten Fluginsekt, entwickeln sich alle Individuen der gesamten Population nahezu auf den Tag genau synchron. Fast alle Eintagsfliegen legen also ihre Eier an ein und demselben Tag des Jahres im Teich ab. Nachzügler gibt es nur sehr wenige und selbst diese verspäten sich höchstens um zwei Tage. So kommt es auch, dass alle Eintagsfliegenlarven nahezu am selben Tag des Folgejahres ihr Jugendstadium abschließen. Sie verlassen ihren Teich als vollentwickelte Eintagsfliegen und flattern in gewaltigen Schwärmen zum Hochzeitstanz gen Himmel. Nur einen Tag später endet ihre Hochzeitsreise bereits. Die Alttiere legen ihre Eier im Wasser ab und wenige Augenblicke danach sterben sie.

An jenem besagten Morgen, als die kleine Eintagsfliegenlarve sehnsüchtig zur Sonne hinaufblickte, blieb noch genau ein Tag Zeit, bis sie die Verwandlung zum vollentwickelten Fluginsekt durchlaufen würde. Sie selbst wusste von alldem nichts. Sie wusste nichts von „Eiablage“, „Larvenstadium“ oder „Vollinsekt“. Auch die Bezeichnung „Eintagsfliegenlarve“ oder „Eintagsfliege“ kannte sie nicht. Sie war ganz einfach sie selbst und lebte mit jeder Faser ihres Herzens im

Hier und Jetzt des Augenblicks. Mehr brauchte sie nicht zum Glücklichein. Und so gab sie sich, ganz selbstverständlich und voller Dankbarkeit, dem Leben hin, das ihr geschenkt war und in dem sie sich so sehr geborgen fühlte.

Der vorletzte Tag ihres Larvenstadiums war also gekommen, ohne dass sie sich dessen bewusst gewesen war. Die kleine Eintagsfliegenlarve spürte einfach nur den brennenden Wunsch, sich weiterzuentwickeln und etwas zu tun, wozu sie sich mit jeder Faser ihrer Seele berufen fühlte. Etwas, das sie mit unbändiger Neugier sowie pulsierender Lebenskraft erfüllte und ihr Herz wie in einem Rausch höher schlagen ließ.

Noch am selben Tag war es dann soweit: Obwohl sie keine Ahnung hatte, welches Ziel sie ansteuerte und was sie dort erwartete, wagte sie den ersten Schritt heraus aus dem schützenden Schlamm.

Mit den zwei vorderen ihrer sechs Beine griff sie nach einem Schilfstängel und hielt sich an ihm fest. Als sie daran empor blickte, geriet sie noch mehr in den Bann des Sonnenlichts. Die kleine Eintagsfliegenlarve spürte, wie sehr sie dieser erste Schritt erregte. Ihr erster Schritt in eine neue verheißungsvolle Zukunft. Ganz und gar wollte sie sich an jenem Tag jedoch noch nicht aus ihrem Versteck herauswagen, entschied sie sich. Sie war sich aber sicher, dass sie ihren Weg am nächsten Tag weitergehen würde. Ihren Weg, der, so lange sie denken konnte, erfüllt war, vom Abenteuer des Lebens sowie von Freude und Glückseligkeit. Und so war sie auch an diesem Tag, wie immer, voller optimistischer Vorfreude, auf das, was kommen sollte.

Als sich die kleine Eintagsfliegenlarve eine Weile an ihrem Schilfstängel festgehalten hatte, tauchte neben ihr ein Wasserkäfer auf. Er schwamm um sie herum und stieg bald danach zur Wasseroberfläche hinauf, um Luft zu holen. Kurze Zeit später war er wieder am Grund des Teiches und schwamm munter in ihrer unmittelbaren Nähe umher. Für die kleine Eintagsfliegenlarve war der Anblick des Wasserkäfers ungewohnt. Solch einen Teichbewohner hatte sie noch nie gesehen. Er war nicht viel größer als sie selbst und scheinbar hatte er gar keine Angst, gesehen zu werden. Er schwamm quirlig durch die Gegend und fiel dadurch ziemlich auf. Der Wasserkäfer war für jeden leicht zu entdecken und trotzdem fürchtete er sich scheinbar vor nichts und niemandem. Die kleine Eintagsfliegenlarve hatte noch nie mit einem Tier einer anderen Gattung gesprochen, doch ihre Neugier war so groß, dass sie es einfach einmal versuchen wollte.

„Hallo du, was machst du hier?“, rief sie dem lustigen Wasserkäfer zu. „Wer, ich?“, fragte dieser. „Ja du“, rief die kleine Eintagsfliegenlarve. „Ich bin ein Wasserkäfer, ich durchstreife den Teich nach Nahrung“, antwortete er. „Ein Wasserkäfer – was heißt das?“, fragte die kleine Eintagsfliegenlarve. „Na ja, so wird meine Art eben genannt, und wer bist du?“, erwiderte er. „Also, ich bin ich“, antwortete die kleine Eintagsfliegenlarve.

Der Wasserkäfer lachte und sagte: „Wie, du weißt nicht, wer oder was du bist?“ Die kleine Eintagsfliegenlarve wusste mit dem, was der Wasserkäfer von sich gab, nichts anzufangen und fragte: „Was meinst du?“ Der Wasserkäfer antwortete

ihr: „Na ja, so wie ich ein Wasserkäfer bin, bist du ein Insekt einer anderen Art.“ „Ein Insekt einer anderen Art?“, fragte die kleine Eintagsfliegenlarve. „Ja, ganz genau“, antwortete der Wasserkäfer.

Die kleine Eintagsfliegenlarve konnte mit der Frage des Wasserkäfers einfach nichts anfangen. Sie kannte keine Bezeichnung für sich selbst. Weil sie aber von Natur aus neugierig war, fragte sie den Wasserkäfer schließlich, ob er vielleicht wüsste, wie die Bezeichnung für sie lautete.

Der Wasserkäfer antwortete ihr: „Ja natürlich, ich bin viel herumgekommen, lebe unter Wasser und gehe zum Luftholen an die Oberfläche. Auch kann ich durch die Luft fliegen, um mir z.B. einen anderen Teich zu suchen. Ich kenne die Welt unter Wasser und auch die Welt an Land.“ „Die Welt an Land?“, fragte die kleine Eintagsfliegenlarve, die abermals nichts verstand. „Ja“, sagte der Wasserkäfer, „es gibt noch eine andere Welt, die du noch nicht kennst, sie existiert jenseits der Wasseroberfläche und diese nennt man Land.“ „Ach, das ist ja spannend“, sagte die kleine Eintagsfliegenlarve. „Das kann man wohl sagen“, antwortete der Wasserkäfer. Dann fügte er noch hinzu: „Aber wie ich das sehe, wirst du das ja selbst bald erfahren.“ „Wie meinst du das?“, fragte die kleine Eintagsfliegenlarve. Der Wasserkäfer antwortete ihr: „Ach ja, du weißt ja nicht, wer du bist, also kannst du das natürlich auch nicht wissen.“ „Was kann ich nicht wissen?“, fragte die kleine Eintagsfliegenlarve äußerst interessiert. „Na ja, du bist eine Eintagsfliegenlarve, du lebst ein ganzes Jahr lang unter Wasser im Schlamm und eines schönen Sommertags wirst du hinausgehen ins Licht. Du wirst das Wasser

verlassen, dein Jugendstadium hinter dir lassen und als erwachsene Eintagsfliege in den Himmel hinauffliegen.“

Die kleine Eintagsfliegenlarve war tief beeindruckt von dem, was der Wasserkäfer ihr erzählt hatte. Sie freute sich sehr darüber, dass sie nun wusste, wer sie war und wie man sie bezeichnete.

„Eintagsfliege“, wie schön sich das in ihren Ohren anhörte! Welch wunderbaren Klang dieses Wort für sie hatte. Und wie erfüllend war erst die Vorstellung, bald das Wasser zu verlassen und draußen in einer ganz neuen Welt durch die Luft gleiten zu können und sogar hinauf in den Himmel zu fliegen.

„Ich danke dir, lieber Wasserkäfer, dass du mir das alles erzählt hast“, sagte sie. Der Wasserkäfer zögerte einen Moment. Dann sagte er mit leiser, zaghafter Stimme: „Ja, bitte, gern geschehen, ich hoffe, ich habe dir keinen allzu großen Schreck eingejagt und du bist nicht allzu traurig.“ „Allzu traurig?“, fragte die kleine Eintagsfliegenlarve. „Ja, weil doch nun bald alles vorbei sein wird“, antwortete der Wasserkäfer. „Alles vorbei sein wird?“, fragte die kleine Eintagsfliegenlarve etwas verunsichert. „Ja, ich glaube, es müsste bald soweit sein, dann wirst du das Wasser verlassen. Du wirst in den Himmel hinauffliegen, dich der Erhaltung deiner Art widmen und kurz darauf wirst du sterben.“

Die kleine Eintagsfliegenlarve erschrak. Ihr Herz fing an zu rasen und sie fühlte panische Angst in sich aufwallen. Sie konnte einfach nicht fassen, was ihr der Wasserkäfer soeben

berichtet hatte. Die kleine Eintagsfliegenlarve war zutiefst erschüttert. Sie weinte bitterlich und als sie den Wasserkäfer dazu weiter befragen wollte, war dieser verschwunden.

Da lag sie nun, größtenteils noch im Schlamm verborgen und sich mit ihren vorderen zwei Beinen an einem Schilfstängel festhaltend. Jenem Halm, der sie ins Licht führen sollte. Ihr Puls pochte und es war ihr, als drehte sich alles um sie herum im Kreis. Viele Gedanken wirbelten wild durch ihren Kopf. Sie bekam kaum noch Luft, denn der Schreck hatte sich auch auf ihre Kiemen gelegt. Ihr Körper fühlte sich unendlich schwer und kraftlos an. Der Schock saß so tief, dass sie kurze Zeit darauf komplett in sich zusammenbrach. Bewusstlos versank sie im schlammigen Untergrund des Teiches.

Erst am Abend, als es schon dunkel wurde, kam sie wieder zu sich. Nachdem sie sich aufgerappelt hatte und mit ihren großen, traurigen Facettenaugen aus dem Schlamm herausblinzelte, war sie noch immer sehr erschüttert. Einen Moment lang glaubte die kleine Eintagsfliegenlarve, es könnte alles nur ein böser Traum gewesen sein. Von einem Wasserkäfer gab es weit und breit keine Spur. Überhaupt hatte sie solch ein Tier zuvor noch nie gesehen. Und doch war das Erlebnis für einen Traum einfach zu real. Sie wusste, dass sie nicht geträumt hatte. Immer wieder musste sie an ihren baldigen Tod denken. Von ihrer einstigen Leichtigkeit und ihrem natürlichen Selbstvertrauen war absolut nichts mehr vorhanden.

Sie schaute nach oben, so, wie sie es in letzter Zeit immer getan hatte. Es war schon fast dunkel. Das beruhigte die kleine Eintagsfliegenlarve, denn so entkam sie der Magie des Sonnenlichts, von dem sie so sehr angezogen wurde.

Nachdem die Sonne ganz und gar untergegangen war, ging es der kleinen Eintagsfliegenlarve etwas besser. Nachdem sie eine Weile in völliger Dunkelheit verbracht hatte, fühlte sie sich sogar recht gut. Da kam ihr eine Idee: Sie könnte sich doch künftig tagsüber immer tief unten im Schlamm eingraben. Nur noch nachts würde sie fortan auf Nahrungssuche gehen, denn auf diese Weise würde niemals das magische Licht ihre Augen berühren, schoss es ihr durch den Kopf. Je länger sie über ihren Einfall nachdachte, desto mehr wuchs in ihr die Hoffnung, ihrem Schicksal zu entkommen und überleben zu können. Sie war jedoch müde, so müde, dass sie kurz darauf erschöpft einschlief.

Am nächsten Morgen, als sie erwachte und verschlafen ihre Augen öffnete, schien schon wieder die Sonne. Ihre wärmenden Strahlen tanzten vergnügt an der Wasseroberfläche und schon bald konnte die kleine Eintagsfliegenlarve die Magie des herrlichen Lichts wieder spüren. Die Hormone in ihrem kleinen Körper spielten geradezu verrückt, als das Licht ihre Augen berührte. Sie fühlte, wie das Blut in ihrem Inneren anfang, wild zu pulsieren und alles in ihr drängte sie dazu, ins Licht hinauszugehen.

Doch dann erschrak sie. Urplötzlich fiel ihr wieder ein, was sie am Tag zuvor erlebt hatte. Schnell wendete sie ihren Blick von der Sonne ab und vergrub sich im Schlamm. Die Angst

war zurückgekehrt und sie erinnerte sich an ihren Plan, an ihre Idee, sich dem Licht fernzuhalten und ihr Leben fortan in völliger Dunkelheit zu verbringen. Sie war festentschlossen, ihr Vorhaben zu verwirklichen, obwohl sie zugleich den magischen Drang verspürte, ins Licht hinauszugehen. Fast war es ihr, als gäbe es tatsächlich nichts Schöneres, als diesem Herzenswunsch zu folgen. Die Angst zu sterben war jedoch größer, und so weinte sie sich schließlich in den Schlaf.

Als sie am Abend total erschöpft erwachte, war es bereits dunkel. Die kleine Eintagsfliegenlarve bemerkte sofort, dass die Sonne schon untergegangen war und es ihr dadurch den Umständen entsprechend gut ging. Sie tröstete sich mit dem Gedanken, dass ihr im Grunde gar nichts passieren konnte, denn schließlich könne sie niemand zwingen, den Teich zu verlassen. Sie bräuchte bloß ihren Weg hinaus ins Licht nicht weiterzugehen, dachte sie sich. Sie war hungrig und so begab sie sich auf die Suche nach etwas, das ihr schmeckte. In der Dunkelheit Nahrung zu finden war nicht leicht, aber es war auch nicht unmöglich. Die Nacht dauerte noch lang, und so hatte sie genügend Zeit, um bis zum Morgengrauen satt zu werden.

Obwohl es immer wieder Momente gab, in denen sich die kleine Eintagsfliegenlarve traurig fühlte, schaffte sie es im Laufe mehrerer Wochen, sich mit ihrem neuen Leben zu arrangieren. Bald kam sie sogar an einen Punkt, an dem sie meinte, recht zufrieden zu sein.

Mittlerweile war sie zwei Monate über die Zeit. Alle anderen Eintagsfliegenlarven waren ahnungslos ihrer Bestimmung gefolgt und längst gestorben. Sie selbst war ihrem natürlichen Schicksal entkommen. Das machte sie sehr stolz. Jener innere Drang, der Weisheit des Herzens zu folgen, sich dem Licht anzuvertrauen und dem Fluss des Lebens hinzugeben, war nahezu überwunden. Was für ein Glück sie doch hatte, den Wasserkäfer kennengelernt zu haben, dachte die kleine Eintagsfliegenlarve. Es gab zwar kaum noch etwas, woran sich ihr Herz erfreuen konnte, aber schließlich habe alles seinen Preis, sagte sie immer wieder zu sich selbst.

Trotzdem schmerzte es sie manchmal sehr, dass all das Schöne, das sie früher im Überfluss genoss, endgültig der Vergangenheit angehörte. Sie erinnerte sich dann an die Leichtigkeit, die ihr früheres Leben so wunderbar machte und an die Lebensfreude, von der sie stets durchdrungen war.

Da die kleine Eintagsfliegenlarve nur noch nachts aktiv war, nahm sie keine Farben mehr wahr. Ihr Leben bot sich ihr nur noch in Grau- und Schwarztönen dar. Es gab fast nichts mehr, was an das wunderbare Dasein von damals erinnerte. Sie langweilte sich die meiste Zeit und alles, was ihr Leben schön und lebenswert machen konnte, existierte nur noch in der Erinnerung.

So vergingen die Wochen. Immer öfter fragte sich die kleine Eintagsfliegenlarve, welchen Sinn ihr Leben noch hatte. Meist gelang es ihr, sich irgendwie zu trösten, aber eine wirklich zufriedenstellende Antwort auf diese Frage fand sie nie.

So kam es, dass sie irgendwann nur noch teilnahmslos im Schlamm herumlag. Manchmal keimte noch ein wenig Sehnsucht in ihr auf. Die Sehnsucht, sich dem Licht hinzugeben und vom Glück tragen zu lassen. Einfach fort, dorthin, wo das Leben sie hinführen wollte. Immer wieder erwischte sie sich dabei, wie sie sich heimlich vorstellte, alles hinter sich zu lassen und hinaus ins Licht zu gehen. Einfach raus ins Leben.

Immer mehr Zeit verstrich und eines Tages fragte sich die kleine Eintagsfliegenlarve, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn sie den Wasserkäfer niemals kennengelernt hätte. Mittlerweile wachte sie zu allen möglichen Tages- und Nachtzeiten auf. Nie wusste sie, welche Tageszeit gerade war. Stets grub sie sich träge aus dem Schlamm hervor. Ihre einst so wunderbar blitzenden, wachen Facettenaugen waren mittlerweile müde und glanzlos geworden.

Elf Monate und neunundzwanzig Tage waren vergangen, seitdem sie den Entschluss gefasst hatte, ihr Leben nur noch in absoluter Dunkelheit zu verbringen.

Es war noch finster, jedoch konnte man am Horizont bereits erahnen, dass die Sonne nicht mehr lange auf sich warten ließ. Die kleine Eintagsfliegenlarve lag regungslos im Schlamm. Doch dann, kaum spürbar, keimte an jenem Morgen ein kleiner Funke Sehnsucht in ihr auf. Ein Lächeln legte sich auf ihr Gesicht und unter Tränen ließ sie sich von der Sehnsucht tragen. Mit jeder Minute, in der die Sonne höher stieg, wuchs die Sehnsucht in ihr weiter heran. Immer intensiver spürte sie die Magie des altvertrauten Lebenszaubers.

Immer mehr Licht traf auf die Augen der kleinen Eintagsfliegenlarve und mit jedem neuen Lichtimpuls ergriff die Sehnsucht weiter Besitz von ihr.

Dann richtete sie sich auf. Sie schaute nach oben, direkt in das herrliche Sonnenlicht hinein. Sie leistete keinen Widerstand mehr und überließ sich der Magie des Augenblicks. Unbeirrbar hangelte sich die kleine Eintagsfliegenlarve Schritt für Schritt an einem Schilfstängel empor. Mit jeder Sekunde kam sie dichter an die Wasseroberfläche heran. Immer näher kam sie ihrem Ziel. Bald schon berührten ihre Augen die Oberfläche des wohligh warmen Gewässers. Wie in Trance kletterte die kleine Eintagsfliegenlarve immer weiter in die Höhe. Erst als sie das Ende des Stängels erklommen hatte, war sie bereit anzuhalten. Sie fühlte, wie jede Faser ihres Körpers von unbändiger Energie durchflutet war.

Ihre äußere Gestalt veränderte sich. Ihre Haut begann zu trocknen, ihre Kiemen zogen sich nach innen und ihr Körper verformte sich. Bald erinnerte ihr Aussehen kaum noch an die kleine Eintagsfliegenlarve, die sie gewesen war. Regungslos klammerte sie sich an ihrem Stängel fest. Sachte wiegten Hunderttausende Schilfstängel im Wind. An fast jedem waren mehrere Eintagsfliegenlarven emporgeklettert. Ihr großer Tag war gekommen.

Vorsichtig streichelte die Sonne mit ihren wärmenden Strahlen über Millionen von im Wind wiegender Eintagsfliegenlarven. Nur eine von ihnen zählte mittlerweile auf den Tag genau zwei Jahre. Als die Sonne den höchsten Punkt am Himmel erreicht hatte, war genau sie die erste, die sich aus

ihrer versteinerten Haut herausschälte. Es dauerte nur wenige Augenblicke bis sie sich ganz und gar ihrer alten Haut entledigt hatte.

So kurz nach der Verwandlung musste die kleine Eintagsfliege zuerst einmal abwarten, bis ihre Färbung sich entwickelt hatte und die Flügel vollständig entfaltet und geglättet waren. Auch hatten sich Hunderttausende andere Eintagsfliegen aus ihren alten Häuten gewagt, und jede Minute wurden es mehr.

Die kleine zweijährige Eintagsfliege schaukelte sachte im Wind. Mit ihren großen Augen schaute sie sich neugierig die neue Umgebung an. Gebannt richtete sie bald den Blick auf ihre Flügel. Immer mehr glätteten sie sich und einen ersten schillernden Glanz konnte sie auf ihnen erkennen.

Kurze Zeit später spürte sie, wie wilde Lebenslust in ihr brannte. Sie konnte es kaum noch erwarten, sich dem Wind hinzugeben und davonzugleiten. Sie war ganz und gar von Glückseligkeit durchdrungen. Und dann wusste sie auf einmal, dass es nichts weiter zu tun gab, als dem Ruf ihres Herzens zu folgen und mit den Flügeln zu schlagen. Mit ihrem ersten Flügelschlag setzte sie einen Impuls, der sich augenblicklich auf Millionen andere Eintagsfliegen übertrug. Überall flatterten seidig glitzernde, schillernde Eintagsfliegen durch die Luft. Es war, als würde der ganze Ort nur aus einer einzigen, riesigen, silbrig-schillernden Wolke bestehen.

Jene kleine Eintagsfliege fühlte sich wie in einem Rausch. Genau wie früher spürte sie das Gefühl von Leichtigkeit und Freiheit. Sie war überwältigt vom Anblick der herrlichen

Farben und ließ sich betören vom Klang Abertausender Flügelschläge, die überall um sie herum waren. Es ging ihr nur noch darum, im Jetzt und Hier davonzugleiten und sich mit jeder Sekunde mehr und mehr an das Leben zu verschenken. Immer weiter und höher flog sie der Sonne entgegen, bis sie sich irgendwann mit einem ihrer Artgenossen vereinte und sich einem berausenden Liebesspiel hingab.

Die kleine Eintagsfliege fühlte unbändige Lebenslust. Ihr Hochzeitstanz dauerte noch viele herrliche Stunden lang und erst mit Einbruch der Dämmerung fingen die ersten Eintagsfliegen an, sich der Eiablage zu widmen.

Regungslos trieben um Mitternacht bereits Millionen Eintagsfliegen auf dem Teich und auch sie bewegte sich nicht mehr. Ihr lebloser Körper sank langsam auf den Grund des Teiches hinab. Es sah aus, als wäre er nur noch eine leere Hülle. Der Zauber schien vorüber. Doch die kleine Eintagsfliege war noch immer erfüllt von Glück, sie spürte noch immer den Rausch des Lebens und noch immer befand sie sich auf ihrer Reise. Denn genauso, wie ihr Körper gerade dabei war, zur Erde zurückzukehren, so befand sich ihre Seele auf dem Weg zurück in den Kosmos. Zurück zum Ursprung des reinen Geistes. Von tiefer Glückseligkeit durchdrungen ging sie ihren Weg weiter – ihren Weg zurück ins Licht.

WEITERE SPIRITUELLE MÄRCHEN IM BUCH

**„Von Herz zu Herz – oder – Wie viele Farben
schenkst du dieser Welt“**

Ralf Hillmann - Im Juli 2015